2 / 2025

NOVUM

FEIERN
40-jähriges Priesterweihjubiläum
P. Adrian Willi

TRADITION
Der Gossauer Klostermarkt

ERINNERUNG
Zum Tod von Br. Beat Meier

DANKBARKEIT
Die Pallottinerinnen
ein Jahr auf dem Friedberg

Impressum:
Provinzialat der Schweizer Pallottiner. Friedbergstrasse 16, 9200 Gossau SG
provinzial@pallottiner.ch | www.pallottiner.ch
Redaktionsschluss NOVUM 3-2025: 10.11.2025

Liebe Leserinnen und Leser,

bald beginnen die Sommerferien. Viele freuen sich schon seit Wochen darauf. Für viele sind es die Wochen des Jahres, in denen sie Kraft schöpfen, Neues entdecken oder einfach zur Ruhe kommen können. Doch manchmal liegt auf dieser Zeit auch ein hoher Erwartungsdruck: Die Ferien sollen besonders erholsam sein, besonders schön, besonders erlebnisreich. Alles soll möglichst perfekt gelingen.

Doch das Leben hält sich selten an unsere Wunschlisten. Vielleicht ist es darum heilsam, die Ferienzeit nicht mit allzu hohen Erwartungen zu beladen. Gelassenheit tut gut. Nicht jeder Moment muss gefüllt sein. Vielleicht ist gerade die Stille, das scheinbar Unscheinbare das Kostbare. Zeit, in der nichts „geleistet“ werden muss. Zeit, um einfach da zu sein, aufmerksam für das, was sich zeigt.

Wir dürfen dabei auch dankbar sein: dass wir überhaupt Ferien machen können. Denn das ist nicht selbstverständlich. Mit Blick auf die Welt wird uns das nur allzu bewusst: Kriege und Gewalt in der Ukraine, in Gaza, in Syrien und in vielen anderen Regionen — für unzählige Menschen ist Ruhe, Erholung oder gar ein sicherer Rückzugsort in weiter Ferne. Wie gut haben wir es doch, dass wir in Frieden leben und diese Freiräume nutzen dürfen.

Hermann Hesse hat einmal geschrieben:
„Damit das Mögliche entsteht, muss immer wieder das Unmögliche versucht werden.“
Vielleicht dürfen wir in den Ferien umgekehrt lernen: Damit sie wohltuend sind, muss man nicht das Unmögliche erwarten — sondern das Mögliche zulassen: Stille. Einfachheit. Dankbarkeit. Und Vertrauen, dass das Wesentliche oft in den kleinen Dingen geschieht.

Herzliche Grüsse

P. Andy Givel, Provinzial

IN MEMORIAM

BRUDER BEAT MEIER

In dankbarer Erinnerung für sein Wirken in unserer Gemeinschft, als Mitbruder, Lehrer und Verlagsleiter

31.08.1945 - 24.05.2025
Profess: 30.09.1979

Beat wurde am 31. August 1945 in Solothurn geboren und verbrachte mit seinen drei jüngeren Geschwistern die Kindheit in der Vorstadt von Solothurn. Unsere Eltern ermöglichten viele erlebnisreiche Ferientage im Schnee, beim Zelten oder auf den Jurahöhen. Sechs Jahre Primarschule und drei Jahre Bezirkschule waren sein erster schulischer Kontakt. Es folgte eine Lehre als Elektromechaniker bei der Autophon AG in Solothurn. Noch während der Lehre machte ihm eine leichte Farbblindheit einen Strich durch die Lebensplanung: er konnte die vielfarbigen feinen Elektrodrähte kaum unterscheiden. Gleichzeitig wuchs in ihm der Wunsch, Priester zu werden. Die Eltern ermöglichten es ihm, als Spätbeginnender im St. Klemens der Pallottinergemeinschaft in Ebikon und an der Kantonsschule Luzern die Matura zu machen. Beat beschloss Pallottiner zu werden und begann 1971 das Noviziatsjahr zusammen mit Josef Rosenast in Untermerzbach nahe Bamberg. Dann folgte das Theologie- und Mathematikstudium in Freiburg. Beat wohnte in der Villa Theres der Pallottiner und konzentrierte sich in der Folge auf das Mathematikstudium, um später als Bruder der Gemeinschaft zu dienen. Er war nach Abschluss seines Studiums kurz als Lehrer und Erzieher im Thurhof tätig und unterstützte dann die Gemeinschaft von Morschach in ganz unterschiedlichen Aufgabensbereichen. Als Mathematiker wurde er schliesslich Bruder Enore im Ferment-Verlag zur Seite gestellt, um die Kundenadressen auf Karteikarten in EDV-Daten umzuwandeln und den ganzen Abwicklungsprozess computerfähig zu machen. Er löste später Br. Enore als Verlagsleiter ab. Im Sommer und Winter machte Beat jeweils Ferien im Ferienhaus Purzel in Obergesteln und war später auch öfters bei der Schwester Ursula in Gletterens. Ein erster Hirnschlag mit rechtsseitigen Lähmungen und leichten Sprachschwierigkeiten schien er nach der Reha gut überstanden zu haben; ein zweiter Hirnschlag noch im gleichen Jahr führte dann aber doch zu starken Einschränkungen und schliesslich zum wohlverdienten Ruhestand in der Ordensgemeinschaft. Diese unterstützte ihn sehr in seinen Bemühungen, das Beste aus seiner Situation zu machen und sorgte gut für ihn. Mitte Mai verschlechterte sich die Gesundheit von Beat und dann führte ein weiterer Hirnschlag zu einem Spital- und Pflegeheimeintritt. Am 24. Mai konnte Beat ruhig einschlafen und seine letzte Reise antreten. Allen, die Beat vor allem in den von der Krankheit geprägten Zeit so gut unterstützt haben und der Pallottinergemeinschaft, in der sich Beat mehr als ein halbes Jahrhundert wohlgefühlt hatte, möchten wir Geschwister ganz herzlich danken.

Verfasst von seinem Bruder Andreas Meier

PALLOTTINER

REVISION DER ORGEL IN DER PALLOTTIKAPELLE

Matthias Hugentobler, seit 22 Jahren Orgelbauer bei der Firma Kuhn in Männedorf, war von Ende März bis Ende der Osterwoche in der Pallottikapelle an der Arbeit.
Er bestätigt, dass die Orgel qualitativ als sehr solide gilt. Die klangliche Ausrichtung entspricht einem barocken Konzept. Die Orgel ist rein mechanisch, d.h. die ganze Spieltraktur von den Tasten bis zu den Ventilen ist rein mechanisch. Sie hat 11 Register (im Vergleich: in der Kathedrale in St. Gallen sind 71 Register). Mit 788 Pfeifen hat die Orgel genau die richtige Grösse für die Pallottikapelle.

GOSSAUER KLOSTERMARKT

"Besonders schön war es zu erleben, wie viel Vertrauen die Menschen in unsere Mission und Projekte haben."

Pater Alex

Pater Alex:
Ich war beeindruckt, wie sorgfältig und akribisch alles für den Klostermarkt vorbereitet wurde. Während des Marktes habe ich viele Menschen getroffen, die mit ihrem Kauf die Projekte für arme Menschen unterstützen wollten. Es hat mich berührt zu sehen, dass viele Besucher schon über die Mission der Pallottiner-Gemeinschaft Bescheid wussten. Besonders schön war es zu erleben, wie viel Vertrauen die Menschen in unsere Mission und Projekte haben. Diese Erfahrung hat mir gezeigt, wie stark unser Einsatz im Hintergrund wirkt und wie viel Gutes dadurch möglich wird. Möge Gott weiterhin alle Menschen segnen. Danke vielmal für die schöne Erfahrung.

Verwalter Urs Karrer schenkt "Friedberg-Geist" zur Degustation aus. Auch der Jahrgang 2024 - ein feiner Tropfen.

Schwester Doris Engelhard, bekannt als «die einzige bierbrauende Nonne der Welt», zusammen mit alt Nationalrat Alois Gmür (Brauerei Rosengarten Einsiedeln)

Pater Salamon:
Einen wunderschönen Tag habe ich heute erlebt. Mir waren am Klostermarkt die Begegnungen mit vielen Leuten sehr wichtig. Die freundlichen Leute, Verkäuferinnen und Verkäufer, bekannte Gesichter, die Gespräche am Verkaufsstand und vieles andere werden mir immer in Erinnerung bleiben. Eines ist sicher, dass ich viel und schneller lernen kann im praktischen Umgang. Es bestätigt, was wir bisher gelernt haben. Danke schön für die wunderbare Erfahrung, dass ich zusammen mit meinen Mitbrüdern etwas für die Pallottiner beitragen konnte.

Pater Chris:
Es war eine einzigartige Erfahrung für mich. An einem Stand zu stehen und etwas zu verkaufen, war was neues, aber die lebendige Atmosphäre in der Halle zog mich sofort in ihren Bann. Durch die Gespräche mit den Besuchern gewann ich wertvolle Einblicke in die lebendige Gesellschaft und erfuhr mehr über die lokale Kultur und die Art, wie die Menschen in der Schweiz miteinander umgehen. Obwohl es mir am Anfang unangenehm war, Gespräche mit unbekannten Menschen zu führen, die am Stand vorbeischlenderten, fand ich es bald angenehm und lohnend. Insgesamt war die Erfahrung erfüllend.

Der Pallottinergarten ist zu neuem Leben erweckt worden...

Zu Beginn des Frühlings haben die Patres Salamon, Christu und Alex zusammen mit Pater Erich die eingefassten Gärtnereibeete im ehemaligen Reich von Bruder Gebhard vom Unkraut befreit und in die humusreiche Erde verschiedene Gemüsesetzlinge gepflanzt. Seither gedeihen die Zwiebeln, die Randen, Sellerie, Lauch, Fenchel, Krautstiele, Zucchetti, Federkohl und Kürbisse. Fast täglich gibt es in der kleinen Gärtnerei etwas zu tun: Giessen, Unkraut entfernen und bereits durften die ersten Gemüse geerntet werden. Der Garten gibt auch ein schönes Bild ab mit den Rosen, den Mariendisteln und den Königskerzen. Ein herzliches Dankeschön dem Pallottiner-Gärtnerteam!

Personelle Veränderungen - Sommer 2025

Starke Präsenz der Pallottinergemeinschaft in der Seelsorgearbeit
Drei Mitbrüder übernehmen neue Aufgaben ab 1. August 2025

Die Pallottinergemeinschaft ist auch weiterhin in der Seelsorgearbeit der Ostschweiz stark präsent. Ab dem 1. August 2025 übernehmen gleich drei Mitbrüder verantwortungsvolle Aufgaben in unterschiedlichen Seelsorgeeinheiten. Wir freuen uns sehr über das Vertrauen, das unseren Mitbrüdern entgegengebracht wird, und wünschen ihnen von Herzen gutes Gelingen und Gottes Segen.

Pater Dr. Markus Schulze – Pfarradministrator in Oberbüren-Niederbüren-Niederwil
Der Verwaltungsrat des Zweckverbands der Seelsorgeeinheit ONN konnte zusammen mit der Pallottiner-Gemeinschaft in Gossau und dem Bistum St. Gallen einen Nachfolger für Kaplan Felix Büchi finden. Pater Markus Schulze, der bereits von 2021 bis 2024 als Kaplan in dieser Seelsorgeeinheit wirkte, kehrt als Pfarradministrator zurück. Ab dem 1. August 2025 wird er das Pastoralteam ergänzen. Seine Rückkehr wird von allen Beteiligten mit grosser Freude aufgenommen.

Pater Kiran Gottipati – Pfarradministrator im Appenzeller Hinterland
Nach einer neunmonatigen Vakanz in der Seelsorgeeinheit Appenzeller Hinterland wurde Pater Kiran Gottipati zum neuen verantwortlichen Priester und Pfarradministrator ernannt. Der 46-Jährige stammt aus dem südindischen Telangana, ist seit 2020 Priester und lebt seit mehreren Jahren in der Pallottiner-Gemeinschaft in Gossau. Er bringt wertvolle Erfahrungen mit, war bereits als Kaplan in Gossau tätig und absolvierte ein Praktikum in der Region. Seine Offenheit, Herzlichkeit und sein Glaube sollen der Seelsorge neuen Schwung verleihen. Die Einführung erfolgt an drei Anlässen im August 2025.

Pater Jerry Joseph – neuer Seelsorger in der Seelsorgeeeinheit Gossau
Pater Jerry Joseph stammt aus Kallery im südindischen Bundesstaat Tamilnadu. Nach seinem Theologiestudium an der theologischen Fakultät in Mysore wurde er 2015 in seiner Heimat zum Priester geweiht. Danach arbeitete er als Kaplan in Mumbai und war Administrator und Englischlehrer an der Pallottiner High School in Chennai.
Pater Jerry war als Aushilfspriester in der Seelsorgeeinheit Oberbüren-Niederbüren-Niederwil tätig, anschliessend absolvierte er seine Berufseinführung in der Seelsorgeeinheit Magdenau als Kaplan.

Diese neuen Aufgaben zeigen eindrücklich, wie sehr sich die internationale Gemeinschaft der Pallottiner engagiert in die hiesige Seelsorge einbringt.

P. Andy Givel

MARIA KÖNIGIN DER APOSTEL

Wir feiern heute ein Fest, das uns Pallottinerinnen und Pallottinern besonders nahe ist: Maria, Königin der Apostel. Es ist kein Hochfest im grossen liturgischen Kalender, aber ein Gedenktag, der einen kostbaren theologischen Blickwinkel eröffnet – gerade für unsere Gemeinschaft und Sendung. Wir feiern es am Samstag nach Christi Himmelfahrt – und dieser Zeitpunkt ist alles andere als zufällig, denn dieser Tag hat eine eigene Stimmung.

Himmelfahrt liegt hinter uns. Jesus hat sich sichtbar verabschiedet – mit einem Segen, mit einem Auftrag, mit der Zusage des Geistes. Aber eben auch mit einer Leerstelle. Er ist nicht mehr da – zumindest nicht greifbar. Und der Heilige Geist? Der ist noch nicht gekommen.
Es ist ein Tag dazwischen. Ein Tag der Leere, des Wartens, des Dazwischen-Seins.
Ein Tag ohne grosse Handlung – aber voller Bedeutung.
Und mittendrin: Maria.
Die Lesung aus der Apostelgeschichte, die wir gehört haben, beschreibt das eindrücklich:
Die Jünger kehren nach Himmelfahrt nach Jerusalem zurück. Sie gehen in das Obergemach, wo sie „ständig blieben". Dort sind sie versammelt – die Elf, die Frauen, die Brüder Jesu – und Maria.
Und es heisst so schlicht wie kraftvoll: „Sie alle verharrten dort einmütig im Gebet."
Es ist ein Bild, das mich in seiner Stille berührt. Keine Aktivität, keine Eile, keine Lösung in Sicht – aber sie sind da. Sie bleiben. Sie beten. Gemeinsam.
Und inmitten dieser kleinen, betenden, fragenden, wartenden Gemeinschaft steht Maria.
Sie ist keine Anführerin, sie gibt keine grossen Reden, sie organisiert nichts. Aber sie ist da.
Als Mutter. Als Glaubende. Als Frau, die weiss, wie man wartet. Wie man aushält. Wie man hofft.
Denn Maria kennt das. Sie hat während der Schwangerschaft gewartet.
Sie hat unter dem Kreuz ausgeharrt. Sie hat den Karsamstag erlebt – diesen stillen, ohnmächtigen Tag zwischen Karfreitag und Ostern. Und jetzt erlebt sie wieder so eine Zeit dazwischen: Jesus ist gegangen, der Geist noch nicht da.
Und sie bleibt. Sie betet. Sie ist Gegenwart. Sie hält mit.
Für mich ist das das Entscheidende an diesem Festtag:
Maria ist „Königin der Apostel" nicht, weil sie herrscht – sondern weil sie mitträgt.
Nicht, weil sie oben steht – sondern weil sie mitten unter ihnen ist.
Gerade in diesen Zwischenzeiten unseres Glaubens, in denen wir nicht genau wissen, wie es weitergeht – da ist Maria Vorbild und Begleiterin.
Denn es gibt sie, diese Zwischenzeiten auch in unserem Leben: Wenn etwas zu Ende geht, aber das Neue noch nicht da ist. Wenn eine Aufgabe abgeschlossen ist, aber noch kein neuer Weg sichtbar wird. Wenn eine Beziehung sich verändert, ein Verlust geschehen ist, eine Zukunft offen bleibt. Solche Zeiten sind nicht die Ausnahme – sie sind das Leben.
Und es ist tröstlich zu wissen, dass auch der Weg des Glaubens durch solche Räume führt.
Und dass Gott genau dort gegenwärtig ist.
Genau deshalb ist Maria für uns Pallottiner „Königin der Apostel" – weil sie zeigt, was wahre Größe im Glauben bedeutet: Still ausharren. Betend bleiben. Gemeinschaft halten.
Vertrauen, auch wenn der Weg noch nicht sichtbar ist.
Maria erinnert uns daran, dass Kirche nicht zuerst durch Programme lebt – sondern durch Menschen, die im Vertrauen ausharren.
Dass Sendung nicht nur in der grossen Aktion geschieht – sondern auch im schlichten Dasein und Mittragen.

Dass Hoffnung sich nicht immer laut zeigt – aber umso stärker ist, wenn sie im Gebet getragen wird.
Vinzenz Pallotti hat Maria nie nur als Andachtsbild gesehen. Für ihn war sie ein Modell:
Ein Modell für uns alle.
Denn so wie sie – sind auch wir zur Sendung berufen. Jede und jeder Getaufte ist Apostel, Apostelin.
Berufen, das Evangelium mit dem eigenen Leben zu bezeugen – im Alltag, im Miteinander, in den vielen „Obergemächern" unserer Zeit.
Und manchmal bedeutet das: aushalten, warten, glauben – und einfach da sein.
Ich finde das herausfordernd – und zugleich tröstlich.
Denn oft genug kann ich nicht viel tun.
Aber ich kann da sein. Ich kann beten. Ich kann hoffen. Ich kann – wie Maria – dem Geist Raum geben.
Darum feiern wir heute nicht einfach Maria mit Krone.
Sondern Maria als Schwester im Glauben.
Als Mutter der Hoffnung. Als Königin, weil sie dient. Als Apostelin, weil sie glaubt.
In ihr erkennen wir:
Die Kirche lebt, wo Menschen sich nicht davonmachen, sondern miteinander beten.
Die Kirche wächst, wo Menschen sich dem Geist öffnen – auch wenn sie noch nicht wissen, wie er wirken wird.
Die Kirche ist lebendig, wo Menschen einander Halt geben – wie Maria es tut.
Liebe Gottesdienstagemeinschaft,
lassen wir uns heute von Maria berühren. Nicht als Himmelskönigin mit Krone, sondern als Glaubensgefährtin in der Zwischenzeit. Sie steht an unserer Seite – mitten in unserem Hoffen, Fragen, Warten. Und sie sagt uns leise – mit allem, was sie ist: Vertrau. Der Geist wird kommen. Bleib. Du bist nicht allein. Hoffe. Gott handelt – auch im Verborgenen.

P. Andy Givel

MORSCHACH

APIS FRÜHLINGSBESINNUNGSTAGE, 13.-15. Mai 2025

Vier Frauen von der APIS und zwei von der UNIO besuchten die Frühlingsbesinnungstage im Haus Vinzenz Pallotti vom 13. bis 15. Mai. P. Adrian Willi hielt Impulse zu den Begegnungen mit dem auferstandenen Herrn, wie sie in den Evangelien berichtet werden. Sie sind allesamt sehr geheimnisvoll überliefert. Oft erkennen ihn seine engsten Freunde nicht, er begegnet ihnen unterwegs oder im verschlossenen Zönakulum. Er deutet ihnen die Schrift und bezieht die Verheissungen des Alten Testamentes auf sich selbst und schliesslich erkennen sie ihn beim Brotbrechen (Emmausjünger) oder an den Wundmalen (Apostel Thomas). Eindrücklich ist die letzte Offenbarung, wie sie im Johannesevangelium im Epilog geschildert wird: Nach der wiederholten Frage an Petrus «liebst du mich» sendet er ihn: «Weide meine Schafe» - erst jetzt, nach der Begegnung mit dem Auferstandenen, stossen sie die verschlossenen Türen auf, legen die Angst ab und lassen sich senden zur Verkündigung des Evangeliums. Allen Begegnungen mit dem Auferstandenen gemeinsam ist das eigentliche Wunder: sie verwandeln das Leben der Jüngerinnen und Jünger und seither das Leben aller, die ihm begegnen im Wort der Schrift und in den Sakramenten der Kirche.

P. Adrian Willi

ABSCHIED VON JEANNETTE CAMENZIND

Mit einem gemeinsamen Abendessen im Restaurant Pauli, Gersau, zusammen mit der ganze Crew des Hauses Vinzenz Pallotti, nahmen wir Abschied von unserer Mitarbeiterin Jeanette Camenzind: Seit 2022 arbeitet Jeannette sowohl in der Küche wie auch im Service mit einem 50 Prozent Pensum. Nun möchte Jeannette mehr arbeiten und suchte sich daher eine Anstellung, wo das möglich sein wird. Jeannette beteuert, dass ihr der Abschied nicht leicht fällt und dass sie die Atmosphäre und die Arbeitskonditionen in unserem Haus sehr geschätzt hat. Auch wir bedauern ihren Wegzug, danken ihre für die gute Zusammenarbeit und wünschen ihr am neuen Ort viel Glück.

P. Adrian Willi

Abschiedsessen für Jeannette Camenzind. V.l.n.r.: Jeannette Camenzind, Yvonne Herger, Irma Betschart und Agnes Schuler.

40-JÄHRIGES PRIESTERWEIHJUBILÄUM VON P. ADRIAN WILLI, 5. MAI 2025

An meinem Geburtstag vor 40 Jahren hat mich der Bischof von St. Gallen, Otmar Mäder, in der Pfarrkirche St. Andreas in Gossau zum Priester geweiht.
So durfte ich im Kreise der Mitbrüder, der Familie und meiner Freunde, diesen Festtag erleben. Zu meiner Freude hat der Weihbischof von Basel, Josef Stübi, die Predigt gehalten. Darin kam er auf die Vision von Kirche, wie sie dem hl. Vinzenz Pallotti eingegeben wurde, zu sprechen und hat hingewiesen auf meine Tätigkeiten in der Erziehung und Schule, im Presseapostolat, in der Seelsorge und in den Bemühungen um ein zeitgenössisches Apostolat der Schweizer Pallottiner.
Der regnerische Tag hielt die Festgemeinschaft im Gottesdienst, Apéro und anschliessenden feinen Mittagessen im Gasthof Bauernhof in Seewen nicht von einer frohen, dankbaren Festlaune ab. Ich danke allen herzlich für diese schönen Stunden der Freundschaft und der Dankbarkeit.

P. Adrian Willi

Lieber Adrian
Im Namen der Mitbrüder gratuliere ich dir ganz herzlich zu deinem 40-järigen Weihejubiläum. Für dein jahrelanges, vielfältiges und kreatives Wirken in unserer Gemeinschaft danke ich dir ganz herzlich. Ich wünsche dir weiterhin viel Freude in deinen nach wie vor umfangreichen Aufgaben und frohe Stunden im Kreise lieber Menschen.

P. Andy Givel

TOTENGEDENKFEIER IN MORSCHACH

Am Osterdienstag trafen sich die Pallottiner und Mitglieder der UNIO-Gruppe zum alljährlichen Totengedenken für die verstorbenen Mitbrüder der Schweizer Pallottinerprovinz in der Marienkapelle und auf dem Gemeinschaftsfriedhof in Morschach.
Pater Erich leitete den Gottesdienst in der Marienkapelle mit den folgenden Gedanken ein:
Wenn wir einen lieben Menschen verlieren, unter einer Trennung leiden oder Misserfolg und Enttäuschung erleben, kommt uns spontan die Frage: „Und wie geht es weiter?“ Diese Frage stellten sich damals auch Maria, die Jünger und Freunde Jesu an jenem Abend, als Jesus am Kreuz starb! Das Osterereignis gab ihnen Antwort. Sie haben erfahren, dass der Gott, an den sie glaubten, ein Gott des Lebens ist. Und diese Erfahrung gab ihnen genug Kraft um weiterzuleben und Zeugnis für Jesus abzulegen. Dieser Glaube an die Auferstehung Jesu kann auch uns eine lebendige Antwort sein, wenn wir uns manchmal wie in einer Sackgasse fühlen. Wenn wir danach fragen, welche Zukunft wir für unser Leben haben, dann verweist Jesus uns auf sein Leben.
In der Predigt stand das Kreuz im Mittelpunkt, denn das Kreuz ist für uns an Ostern zu einem Symbol des Lebens geworden. Alte und neue christliche Darstellungen kombinieren Kreuz und Baum und stellen Jesus am Kreuz als Lebensbaum dar. Als Gekreuzigter wird Christus selbst als Quelle des Lebens dargestellt. Der Baum spriesst nach allen Seiten, verschenkt Leben und Lebenskraft und ermöglicht Lebensraum für alle Menschen. Für die Jünger Jesu war das Kreuz zunächst einmal alles andere als ein Lebensbaum. Es war ein Folterinstrument, an dem Verbrecher zu Tode gequält wurden. Die Worte Jesu: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“, waren scheinbar eine Illusion, denn genau das Gegenteil war eingetroffen. Jesus war tot und mit ihm auch alle seine Worte. Schlimmer noch: Mit dem Tod Jesu waren auch die eigenen, persönlichen Hoffnungen der Jünger gestorben.

Alles hatten sie auf eine Karte gesetzt, auf diesen Jesus von Nazareth, der so glaubwürdig war, weil er tat, was er sagte, der so faszinieren konnte mit seiner Botschaft von einem Gott der Liebe, dem Barmherzigkeit wichtiger ist als menschliche Gerechtigkeit. Jetzt war alles aus: Pläne und Hoffnungen wurden durchkreuzt. Auch wir kennen diese Erfahrung und erleben zum Teil unverhofft das Kreuz mit dem Tod hautnah. Der Tod gehört zwar zum Leben wie der Schatten zum Licht. Aber in uns Menschen wehrt sich etwas gegen den Tod, besonders dann, wenn wir einen lieben Menschen verlieren und auch in Augenblicken, wo wir unsere eigene Sterblichkeit spüren. Zutiefst in unserem Inneren verspüren wir einen unstillbaren Hunger nach Leben, für uns selber und für andere. Nicht von ungefähr wünschen wir jenen Menschen das Leben, die wir gernhaben. Irgendwo habe ich einmal gelesen: „Einen Menschen lieben, heißt zu ihm sagen, du sollst nie sterben." Die Jünger Jesu hatten vergessen, dass Jesus nicht nur seinen Tod, sondern auch seine Auferstehung vorhersagte. Wie können, wie dürfen wir uns die Auferstehung vorstellen? Das Leben selbst zeigt uns Vergleiche, wie es im neuen Leben für uns sein wird. Jesus hat es in Gleichnissen und Bildern erklärt. Da ist einmal das Gleichnis vom kleinsten aller Samenkörner, aus dem ein ganzer Baum wachsen kann oder das Wort vom Weizenkorn, das nur Frucht bringt, wenn es in die Erde fällt und stirbt. Wie Gottes Kraft jeden Frühling in der Natur immer wieder neues Leben hervorbringt, so schenkt er auch neues Leben den Menschen, die er liebt. Wie aus einem Korn eine ganz andere Gestalt hervorgehen kann, so kann Gott aus der Frucht unseres Lebens ein neues Leben schaffen, das uns die Möglichkeit gibt, ganz in seiner Liebe und in seinem Licht in friedlicher Gemeinschaft mit ihm und allen, die vor uns gestorben sind, zu leben.

Die Osterberichte in der Hl. Schrift sprengen alles, was war. Gott ist weder an Ort noch an Zeit gebunden. Der Auferstandene zeigt sich auf unterschiedliche Weise, zu gleicher Zeit an verschiedenen Orten. Bezeichnend finde ich, wie Christus selber den ersten Schritt macht und sich immer wieder neu und anders zeigt.

Maria von Magdala erkennt ihn daran, wie er sie bei ihrem Namen ruft. Einige Zeit später erkennen ihn die Jünger an den Wundmalen. Die beiden Jünger von Emmaus erleben seine Gegenwart im Gespräch und im gebrochenen Brot. Immer anders, immer wieder neu zeigt sich der Auferstandene, doch mit der immer gleichen Botschaft: Ich lebe und auch ihr werdet leben; ich bin auferstanden und auch ihr werdet auferstehen; mein Gott ist auch euer Gott, mein Leben ist auch euer Leben. Diese frohe Botschaft ist auch uns wieder neu gesagt: das Leben ist stärker als der Tod. Das Kreuz - an Ostern für uns zum Leben geworden - möchte uns daran erinnern: Alles, was wir in Liebe sind und tun und was dem Leben dient, überwindet der Tod. Und so bekommen wir auch die Kraft, etwas von seinem Leben weiterzugeben, - und so kann es Ostern werden für viele...

Nach der hl. Messe segnete P. Provinzial Andy Givel die Gräber auf dem Friedhof mit Weihwasser und Weihrauch.

Würdigung und Segnung der Christus-Statue

Pallottiner-Friedhof Morschach
Osterdienstag, 22. April 2025

Einleitung

Ein Christusbild, eine Christusstatue möchte uns erinnern, dass Christus uns nahe ist.
Man verehrt nicht das Bild oder die Statue, sondern das, auf das diese Darstellung hinweist, nämlich Christus.
So ist dieses Geschenk, das Herr Eric Thali uns Pallottinern gemacht hat, eine Bereicherung dieses Ortes, wo unsere Mitbrüder ihre letzte irdische Stätte gefunden haben.

Geschichte und Deutung

Die Statue hat der deutsche Künstler Heinrich Pohlmann (1839 – 1917) in Berlin gefertigt. Er gehört zu den bedeutenden Künstlern dieser Epoche und hat die Akademie der Künste in Berlin absolviert. Gefördert durch ein Stipendium des Königs von Hannover konnte Pohlmann 1866 eine Studienreise nach Italien machen.
Die Christusstatue dürfte um 1880 entstanden sein und wurde nach dem damals neuen Verfahren der Galvano-Technik angefertigt. Diese Technik erlaubte es, die Statue beliebig zu vervielfältigen. So steht u.a. die gleiche Statue auf einem unter Denkmalschutz gestellten Friedhof in Ostdeutschland. Viele Werke von Heinrich Pohlmann wurden im Zweiten Weltkrieg zerstört.
Unsere Christusstatue hat seinerzeit die Familie Krauer in Sursee für das Grab der Grossmutter von Eric Thali erworben. Später stand sie am Grab seines Vaters in Hitzkirch uns schliesslich seiner Mutter Josette Thali-Krauer.
Nun schmückt sie auf Wunsch von Herrn Thali und im Sinne seiner Mutter, die ich persönlich gut gekannt habe, hier auf unserem Friedhof auf einem Gotthardgranit, den unser Pächter Alex Immoos im März aus unserem Land gegraben hat. Dieser Stein stammt aus dem Paläozoikum und ist zwischen 300 bis 400 Millionen Jahre alt. Der Gotthardgletscher hat sie hierher gebracht und bei seinem Rückzug dann liegen lassen.
Wenn man ein Kunstwerk betrachtet, soll man sich immer fragen, welchen Moment der Künstler damit festhalten wollte. Hier sehen wir einen gütigen Christus. Er hat keine Wundmale, er ist dargestellt, wie er unter den Menschen damals wandelte und predigte. Ich kann mir gut vorstellen, dass hier Christus bei der Bergpredigt dargestellt wird: «Selig die Trauernden, denn sie werden Trost finden». Das passt wunderbar auf unseren Friedhof, der auf dem Berg liegt und den Trauerden Trost bringt.

Der Name des Herrn sei gepriesen.
Von nun an bis in Ewigkeit.
Lasset uns beten.
Herr, unser Gott, niemand hat dich je geschaut; dein Sohn aber hat uns Kunde von dir gebracht. Er ist dein Ebenbild, der Abglanz deiner Herrlichkeit und das Abbild seines Wesens.
Wir bitten dich, segne + diese Statue. Gib, dass wir Christus immer vor Augen haben, seinem Beispiel folgen und ihm ähnlicher werden, bis wir ihn von Angesicht zu Angesicht schauen dürfen, der mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit. Amen.

EXERZITIEN. DIE DREI LOBGESÄNGE DES EVANGELISTEN LUKAS

Impulse aus den drei biblischen Texten «Benedictus», «Magnificat» und «Nunc dimittis» sind die Grundlage des diesjährigen Exerzitien-Zyklus von P. Adrian Willi. Bereits fanden diese Exerzitien bei den Dominikanerinnen in Ilanz, bei den Benediktinerinnen in der Au, bei den Kapuzinerinnen auf der Notkersegg und zwei Kurse im Haus Vinzenz Pallotti statt. Diese drei biblischen Texte sind wie eine Zusammenfassung der Verheissung des Alten Testamentes und ihrer Erfüllung im Neuen Testament – die Grundlage unseres Glaubens an Christus. Sie sind ein Schlüssel zum Verständnis des Alten Testamentes aus christlicher Sicht. Ein weiterer Exerzitienkurs findet vom 15. September bis 20. September 2025 im Haus Vinzenz Pallotti statt.

P. Adrian Willi

PALLOTTINERINNEN

In den vergangenen Tagen war es ein Jahr her, seit wir Pallottinerinnen der Schweizer Delegatur im Haus der Pallottiner, im Lyzeum, eine Wohnung bezogen haben. So wurde der 14. Juni für uns zu einem Tag der Einkehr, zu einem Tag des Dankes vor Gott und untereinander. Es drängte uns, unsere Dankbarkeit mit unseren Brüdern, den Pallottinern zu teilen, so wie wir sie auch mit den Schwestern weltweit geteilt haben. Mit Gott und miteinander können wir notwendige Schritte tun und in Dankbarkeit unterwegs sein und bleiben.

Sr. Maria Dörig

UNSERE SCHULEN

GYMNASIUM FRIEDBERG

Gymnasium Friedberg wird Talentschule Sport

Das neue Angebot schliesst eine Lücke in der regionalen Bildungslandschaft und stärkt damit auch den Bildungsplatz Gossau. Das Gymnasium Friedberg ermöglicht Sporttalenten, die Matura in nur vier Jahren zu erlangen. Während Sporttalente aus der Region auf Sek-Stufe schon heute entsprechende Schulen besuchen können, fehlte bisher eine lokale Anschlusslösung auf Gymi-Stufe in der Region Gossau und St. Gallen.

Kern des Programms ist die individuelle Stundenplangestaltung. Trainingsstunden und Wettbewerbe können ideal mit dem Lernen in Einklang gebracht werden. Digitale und persönliche Lernsettings sorgen dafür, dass verpasster Stoff effizient selbstständig erarbeitet oder nachgeholt werden kann. Eine Lehrperson steht den Jugendlichen als Sportkoordinator unterstützend zur Seite und arbeitet eng mit ihnen, ihren Familien sowie Vereinen und Verbänden zusammen.

Trotz des erst kürzlich gefällten Entscheids können bereits im August 2025 erste Sporttalente ihre gymnasiale Laufbahn am Friedberg aufnehmen. Für Sporttalente, die über eine Talent Card verfügen, bereits eine kantonale Aufnahmeprüfung bestanden haben und für die eine entsprechende Kostengutsprache des Kantons vorliegt, stehen für das im August beginnende 1. Gymnasialjahr acht Plätze zur Verfügung. Interessierte können sich ab sofort melden. Ab dem Schuljahr 2026/27 besteht diese Beschränkung nicht mehr.

Mit diesem Schritt setzt das Gymnasium Friedberg einen Meilenstein für die Förderung junger Sporttalente und schafft ideale Voraussetzungen für die Vereinbarkeit von Leistungssport und gymnasialer Ausbildung.

Herzlichen Glückwuns, liebe Maturae und Maturi

Am 13. Juni 2025 durften 21 Maturae und Maturi ihre Zeugnisse entgegennehmen. Wir gratulieren ganz herzlich!

Rund 300 Personen feierten am 13.6.2025 im Fürstenlandsaal den Erfolg der Sechstklässler:innen. Neben der Schulleitung des Friedberg, die durch die Feier führte, richtete Bildungsrat Andy Benz Grussworte an die Maturaklasse. Claude Rieser von step zero hielt die Maturarede, in der er aufzeigte, welche Weichen für ihn persönlich wichtig scheinen, zu stellen. Die Delico AG, vertreten durch Damian Fürer, verlieh einen Preis an die besten drei Absolvent:innen Nathanael Klingler, Sofia Piol und Tobias Hug. Das Festprogramm wurde gerahmt durch Chor und Band des Friedberg. Die Klassenchef:innen der 6. Klasse schlossen die Feier mit einem kurzweiligen und denkwürdigen Rückblick auf ihre Gymi-Zeit.

GYMNASIUM ST. KLEMENS

Zum Tode von Josef Fux (16. April 1944 – 27. April 2008)

Als junger Studienabgänger der Philosophie und Germanistik der UNI Fribourg übernahm Josef Fux für ein halbes Jahr 1971 im Gymnasium St. Klemens, Ebikon, eine Aushilfe als Deutsch- und Geschichtslehrer. Aus diesem halben Jahr wurden ganze 37 Jahre! Josef Fux hat nicht nur viele Generationen von Schülerinnen und Schülern geprägt, sondern auch die Entwicklung und die Qualität der kleinen Mittelschule an den Gestaden des Rotsees. Zuerst als Lehrer und ab 1975 als Rektor und Lehrer. Initiativ und mit grossem Geschick hat er mitgeholfen, verschiedene Krisen dieser Schule zu meistern und im Sinne der Pallottinergemeinschaft in eine gesicherte Zukunft zu führen. Einige aus unserer Gemeinschaft waren seine Schüler, andere haben mit ihm als Lehrer und in der Schulleitung zusammengearbeitet.
Am Samstag, 10. Mai 2025, fand in der Pfarrkirche von Ebikon der Trauergottesdienst statt und seine Asche wurde auf dem Friedhof beigesetzt. Ehemalige Schülerinnen und Schüler von Josef Fux trafen sich wieder bei diesem Anlass und tauschten viele gute Erinnerungen aus.
Wir drücken seiner Frau Jirina Fux und seinen Kindern David, Boris und Yolanda unser herzliches Beileid aus.
Die Pallottiner sind Josef Fux sehr dankbar und werden ihm ein gutes Andenken bewahren. R.I.P.

Karwochenfeier in St. Klemens, Ebikon

Am Gymnasium St. Klemens feiert man vor den Osterferien eine «Karwochenfeier». Sie soll auf die bevorstehenden Feiern des Triduums hinführen. Die Schulleitung mit der Schulseelsorge fragte für dieses Jahr P. Adrian Willi an, ob er diese Feier zusammen mit dem Chor und Schülerinnen und Schüler gestalten würde. P. Willi verfasste die Leidensgeschichte aus der Sicht von zwei Randfiguren: Veronika mit dem Schweisstuch und Simon von Cyrene, der Jesus ein Stückweit das Kreuz trug. In Sprechrollen, die Schüler und Schülerinnen übernahmen, wurde dies besondere Leidensgeschichte erzählt. Die Begegnung dieser beiden Randfiguren mit Christus hat ihr Leben verändert, verwandelt. Veronika (vera ikona = wahres Bild) hat die Gesichtszüge des leidenden Christus verinnerlich und Simon von Cyrene hat erfahren, was es heisst, das Kreuz zu tragen: nämlich Mittragen der Last der anderen.
Diese Leidengeschichte wurde begleitet von den eindrücklichen Stationsbilder des Luzerner Künstlers Joseph Beuret (+ 2009). Der Schulchor und Soloinstrumentalisten gaben der Feier mit ihren musikalischen Beiträgen einen würdigen Rahmen.

P. Adrian Willi

Matura 2025 am Gymnasium St. Klemens

Am Gymnasium St. Klemens in Ebikon fand am 18. Juni die feierliche Maturafeier 2025 statt. In einer dialogisch gehaltenen Maturarede führten Rektorin Tanja Hager und Prorektor Samuel Schaffhauser die Absolventinnen und Absolventen durch ein tiefgründiges Bild: den Mond – mit seiner sichtbaren und unsichtbaren Seite. Inspiriert durch Pink Floyds legendäres Album The Dark Side of the Moon wurde das Spannungsfeld zwischen Licht und Schatten als Sinnbild für das Leben und das Menschsein gewählt.

Die Rede schlug einen weiten Bogen: Von den hellen Momenten schulischer Erfolge bis zu den dunkleren Erfahrungen von Zweifel, Druck und Unsicherheit. Doch gerade letztere seien – so betonten die Redner – keine Schwäche, sondern Teil eines Reifeprozesses. Im Sinne des Glaubens wurde an Psalm 139 erinnert: „Selbst die Finsternis wäre nicht finster vor dir." Das Licht, das in jedem Menschen wohnt, bleibt – auch in dunklen Zeiten.

Stiftungsrat Lukas Keiser griff in seiner Festrede ein anderes starkes Bild auf: das Wellenreiten. Mit viel Nähe zur Lebensrealität der jungen Erwachsenen verglich er den Weg zur Matura und das Leben allgemein mit dem Surfen. Man könne die Wellen des Lebens nicht kontrollieren – aber lernen, sie zu reiten. Diese Botschaft kam bei den Maturandinnen und Maturanden besonders gut an.

Im Rahmen der Feier wurden auch zwei besondere Auszeichnungen verliehen: Der Preis für die beste Maturaarbeit wurde durch Adriana Frei, die Präsidentin des Vereins Ehemalige und Freunde von St. Klemens, übergeben. Der Pallottipreis – der sich an jene Schülerin oder jenen Schüler mit dem grössten sozialen Engagement richtet – wurde vom Provinzial der Pallottinergemeinschaft, P. Andy Givel, überreicht.

Die Maturafeier war nicht nur ein Abschluss, sondern ein Aufbruch – getragen von Dankbarkeit, Tiefgang und der Zusage: Keine Dunkelheit ist grösser als das Licht Gottes.

Pater Erich hat im Archiv gestöbert…

Vor 75 Jahren:
Am 22. Januar 1950 wurde Vinzenz Pallotti seliggesprochen

1950 Das Heilige Jahr ist für die Söhne und Freunde Pallottis ein Jubeljahr

Zwei freudige Ereignisse stehen uns zu Beginn des Heiligen Jahres bevor:

am 22. Januar 1950
jährt sich zum hundertsten Male der Todestag Vinzenz Pallottis

am 22. Januar 1950
wird Vinzenz Pallotti in der Peterskirche feierlich seliggesprochen

Wir laden alle unsere Freunde und Wohltäter ein, mit uns Gott von Herzen zu danken für die grossen Freuden und Gnaden, die uns mit dem Anbruch dieses Heiligen Jahres, dieses Jubeljahres geschenkt werden.

Wir laden die Abonnenten und Leser des »Rosenkranz« ein, am 22. Januar die Uebertragung der Seligsprechungsfeier aus St. Peter in Rom über Radio München anzuhören. Nähere Angaben werden in der Tagespresse erscheinen.

Wer persönlich an den Feierlichkeiten in Rom teilnehmen möchte, hat eine letzte Gelegenheit, sich für die siebentägige Romreise anzumelden, die das Provinzialat der Schweizer Pallottiner organisiert. Anmeldungen, die erst nach dem 1. Jan. 1950 eintreffen, können nicht mehr berücksichtigt werden.

Hier nochmals kurz

DAS PROGRAMM: Mittwoch den 18. Januar, abends zirka 10 Uhr: Abfahrt mit Extrazug von Zürich und Luzern. Fünf volle Tage in Rom mit Teilnahme an der Seligsprechungsfeier Vinzenz Pallottis in Sankt Peter. Papstaudienz. Gewinnung der Jubiläumsablässe. Besuch der Hauptkirchen Roms, des Grabes Vinzenz Pallottis, der Katakomben, der Vatikanischen Museen. Mittwoch den 25. Januar gegen Abend Ankunft in Zürich und Luzern.

UND DIE KOSTEN: *Fr. 215.—* für Bahnfahrt 3. Klasse ab Zürich oder Luzern, Unterkunft in besten Hotels, Bedienung und Heizungszuschlag inbegriffen. Führung in Rom in kleinen Gruppen und stets in modernen Autocars, Versicherung gegen Unfall und Diebstahl.
Fr. 175.— bei gleichen Bedingungen wie oben, aber Unterkunft statt in Hotels im Pilgerhospiz oder in Pensionaten.
Fr. 30.— Zuschlag für Bahnfahrt 2. Klasse.

Wer an dieser Pilgerreise noch teilnehmen möchte, schreibe bitte sofort ans **Provinzialat der Pallottiner in Gossau (St. G.).**

29